

# Kanton St. Gallen : REMU-Konferenz in Goldach

Autor(en): **Schwalt, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **18 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959223>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kanton St. Gallen

**REMU-Konferenz in Goldach**

«Ein politisch Lied, ein garstig Lied» betitelt Josef Frommelt, Schulleiter der Liechtensteinischen Musikschule und Präsident der Europäischen Musikschulunion, sein Referat, das er anlässlich der Schulleitungskonferenz des Regionalverbands Musikschulen St. Gallen-Liechtenstein REMU vom 2. November in Goldach hielt.

In einem geschichtlichen Rückblick wies Frommelt darauf hin, dass das Fach «Musik» erst durch die französische Revolution aus dem Zentrum der Bildung herausgerissen und zum Nebenfach degradiert wurde. Vorher gehörte die Musik zu den «sieben Fächern», welche die Oberschicht zu erlernen hatte. Von 1950 bis 1990 nahm der freiwillige Musikunterricht (sprich Musikschule) einen unglaublichen Aufschwung, so dass heute in Europa in 6000 Musikschulen ca. 120 000 Lehrer 3,5 Millionen Schüler unterrichten. Und trotzdem stehen unsere Musikschulen immer wieder im Mittelpunkt von Sparmassnahmen. Frommelt sieht einen wichtigen Grund darin, dass den Politikern das Wissen über Musik abhanden gekommen ist und den Musikern das politische Gespür verloren ging. Er weist also nicht nur den Politikern die Schuld zu. Wir müssen den Politikern klar machen, dass Musikschulsubventionen Investitionen in unsere Jugend, in unsere Zukunft sind.

Nicht vergessen darf man laut Frommelt die Musik als Wirtschaftsfaktor. So haben Untersuchungen gezeigt, dass ein Musikschüler für Noten, CDs, HiFi-Anlage etc. 2000 Franken pro Jahr ausgibt. Diese Rechnung ergäbe für die Liechtensteinische Musikschule mit 2 400 Schülern den stolzen Betrag von 5 Millionen Franken. Dass das Kulturgut «Musik» nicht nur Kosten verursacht, belegen auch weitere Beispiele eindrücklich: Eine Absage der Festspiele Salzburg hätte den Verlust von Zehntausenden von Arbeitsplätzen zur Folge. Eine andere Studie belegt, dass 1982 in Deutschland den 11 Millionen zahlenden Fussballspielbesuchern 22 Millionen zahlende Besucher von Opern, Konzerten und Theatern gegenüberstanden.

Musiker dürfen nicht nur der Kunst dienen, denn wer nicht mitentscheidet, über den wird entschieden. Nach Ansicht von Josef Frommelt müssen wir lernen, uns politisch zu betätigen. Das Argument, die Musiker seien für die Politik nicht geschaffen, widerlegte Frommelt mit einigen Beispielen aus Geschichte und Gegenwart (Orlando di Lasso, Landsbergis). Unter den neuen Musikberufen, welche unsere Jugend interessieren sollten, ist auch der des Musikmanagers zu nennen. Leider gibt es dafür im Moment nur wenige Hochschulen. «Wenn wir mehr Durchschlagskraft erreichen wollen, müssen wir die Zusammenarbeit aller Interessengruppen verstärken und analog dem Sport eine starke Lobby für die Musik aufbauen», meinte Frommelt und richtete anschliessend folgenden Aufruf an die versammelten Musikschulleiter: «Nicht die Macht, der politische Kampf und das Geld sollen jedoch Motivation für all unser politisches Handeln sein, sondern die Musik, die schönste und höchste aller Künste, und der Dienst, den wir um der Musik willen an der uns anvertrauten Jugend tun.»

Vor der Schulleitungskonferenz bot ein Apéro den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Gelegenheit, sich im neuen Gebäude der Musikschule Goldach (elf verschiedenen grosse Zimmer, Aula mit grosser Bühne) umzusehen. Anschliessend wurde in Gruppen über den Schülerförderungsbericht, mögliche Auswirkungen der Integration des Grundkurses in den Primarschullehrplan und die «wirtschaftliche Führung einer Musikschule» diskutiert. Im Plenum kamen dann mögliche Lösungsvorschläge zur Sprache. Die nächste Schulleitungskonferenz findet am Mittwoch, 8. November 1995 unter dem Patronat der Musikschule Wittenbach statt.

Guido Schwalt

**St. Galler Schulhauskonzerte neu konzipiert**

Der Konzertverein und die Musikschule werden künftig enger zusammenarbeiten. Durch das gemeinsame Konzept «Schulhauskonzerte» sollen die musische Bildung gefördert, Schwellenängste abgebaut und die Grenzen zwischen U- und E-Musik gelockert werden. Neben Konzerten der professionellen Musiker werden vermehrt «Schüler für Schüler» musizieren, wobei auch Experimente ihren Platz haben sollen. Eine gemeinsame Koordinationsstelle von Konzertverein und Jugendmusikschule stellt die Angebote den verschiedenen Schulen zur Verfügung. Christoph Bruggisser sieht auch die Möglichkeit, über verschiedene Musikschulen der Region neue Projekte zu realisieren.

**Rous vous souhaitons un joyeux Noël et une bonne et heureuse année 1995**

Kanton Uri

**15 Jahre Musikschule Uri**

Bis zum Jahr 1979 war es, ausser in Altdorf, wo seit Jahren ein kostenloser Musikunterricht existierte, den Kindern und Jugendlichen der übrigen Urner Gemeinden kaum möglich, ein Musikinstrument zu erlernen. Zwar erteilten in verschiedenen Gemeinden einige Lehrkräfte auf freiwilliger Basis Gruppenunterricht, der aber kaum je zu weiterer musikalischer Betätigung führte. Musikstunden für andere Instrumente als Blockflöte waren nur unter grossen finanziellen Opfern der betreffenden Eltern möglich, die ihre Kinder auswärts in teure Privatstunden schicken mussten.

Auf die Initiative von Luzius Emanuel Wernli, damaliger Musiklehrer an der kantonalen Musikschule Uri, und einigen musikinteressierten Leuten wurden im ganzen Kanton in sämtlichen Gemeinden Bedürfnisabklärungen vorgenommen, und das Interesse der Bevölkerung, den Urner Kindern einen qualitativ guten Musikunterricht zu tragbaren Bedingungen zu bieten, war überaus gross. Die Notwendigkeit der Gründung einer kantonalen Musikschule wurde erkannt und begrüsst. Finanzielle Mithilfe von Kanton und einigen Gemeinden wurde zugesagt. Die Gründungsversammlung der Musikschule Uri fand am 13. März 1979 statt, und im September gleichen Jahres konnte mit dem Musikunterricht begonnen werden. Der Auftakt erfolgte mit 12 Lehrern, welche in 9 Gemeinden 120 Schüler unterrichteten. Vier Jahre später waren es bereits 514 Jugendliche, die in 15 Gemeinden von 33 Lehrkräften unterrichtet wurden.

Im März 1994 wurde die Musikschule 15 Jahre alt. Die Schülerzahl betrug 1359 und es wurden 103 Lehrkräfte beschäftigt. Für den Leiter und die Verantwortlichen der Musikschule, welche die anfänglich kleine «Pflanze» Musikschule in den vergangenen 15 Jahren gehegt, gepflegt und zum Blühen gebracht hatten ein Grund, diesen Anlass festlich zu begehen.

Ein Organisationskomitee, zusammengesetzt aus dem Leiter und einigen Vorstandsmitgliedern der Musikschule, befasste sich mit der Durchführung des Jubiläums. Mitwirkende waren Lehrer und Schüler der Musikschule, welche sich spontan und mit Begeisterung zur Verfügung stellten, sei dies nun auf musikalischer Ebene, als Helfer im Service der angegliederten Festwirtschaft, beim Aufbau und Abbau der Bühne oder beim Instrumententransport.

**«Tag der Musik und Begegnung»**

Der «Tag der Musik und Begegnung» fand am 11. Juni im schön geschmückten Mehrzweckgebäude in Altdorf statt.

Das Programm, welches von Klassik über Romantik, von der Moderne bis hin zur Folklore für jeden Geschmack und jeden Musikliebhaber etwas bot, zog ein breites Publikum in seinen Bann. Bei den mitwirkenden Lehrern und Schülern waren die Freude und Begeisterung am Mitmachen und Musizieren herauszuspüren, ob sie nun in einem Ensemble spielten, ein Solo auf ihrem Instrument vortrugen, 4- oder 8-händig an 2 Flügeln ihr Können unter Beweis stellten. Die Erwartungen, welche die Organisatoren in diesen Anlass gesetzt hatten, sind weit übertroffen worden, war doch der Winkelsaal vom Beginn um 14.00 Uhr bis zum fröhlichen Ausklang am späteren Abend voll besetzt mit vom Gebotenen begeisterten Zuhörern.

**Ziel erreicht, doch der Auftrag bleibt**

Die Ziele, welche der Vorstand anlässlich der Gründungsversammlung anstrebte, sind zum grossen Teil erreicht worden. Die Bemühungen aber, die Musikschule Uri weiter auszubauen und zu vervollkommen und die grossen, sich daraus ergebenden Probleme zu bewältigen, werden auch in den kommenden Jahren das Ziel der Leitung der Musikschule Uri bleiben. Erhaltung und Förderung der Musikerziehung wird für alle Verantwortlichen weiterhin ein starker Pfeiler in der Jugendpolitik sein.

msu

Kanton Solothurn

**Musizierwoche 1994 - ein Erlebnisbericht**



Das Jugendblasorchester und sein Leiter Ulrich Troesch in bester Lagerstimmung. (Foto: Erika Hutler)

Am Sonntagmorgen, 2. Oktober, treffen wir uns alle ausgeschlafen in zwei Cars, die uns ins Diemtigtal nach Zwischenflüh bringen. Hier beziehen wir unsere Unterkünfte. Es sind zwei Häuser und ein Massenlager im Sporthotel Wriehorn. Nach zwei freien Stunden, in denen wir uns etwas an unsere neue Umgebung gewöhnen können, geniessen wir zum ersten Mal das gute Essen in unserem Hotel.

Etwas später fangen wir schon mit den ersten Proben an. Im Moment kann man sich noch kein grosses Bild machen, wie das Ganze mal tönen sollte... Zum Glück haben wir noch eine ganze Woche Zeit zum Üben und Proben. Übrigens: Wir mussten bald feststellen, dass in unserem Hotel im Moment nicht gerade viel los ist, denn jede Ecke wird für uns ausgenutzt. Das Dancing wurde zum Esssaal umfunktioniert und einige Mädchen schlafen im Fitnessraum. Die Duschen sind gleich neben der Sauna, und sogar unter dem Solarium hat es noch eine Matratze zum Schlafen. Am Abend sind unsere Treffpunkte der Spielraum und das Restaurant. Hier haben wir zum ersten Mal Zeit, uns kennenzulernen. Einige kennen sich natürlich schon aus früheren Lagern. Im Restaurant sind Witzeerzählen, «Säule», «Lüge» und «Tabu» Trumpf. Trotz der Müdigkeit ist bis spät in die Nacht die Hölle los.

Um so ruhiger ist es dafür am nächsten Morgen um acht Uhr beim Frühstück. Es geht wieder ans Proben. Schon bald müssen Spezialproben - registerweise und einzeln - eingelegt werden, um das, was man zu Hause nicht geübt hatte, nachzuholen. Leider fehlt es an kleinen Räumen; so werden die Flöten und Klarinetten schnell einmal übertönt beim Spielen. Das Mittagessen ist reichlich. Sowie-so merkt man bald, dass wir in dieser Woche nicht verhungern würden... Es wird so viel und gut gekocht, dass die meisten eigentlich mehr als genug essen.

Nach der Probe am Nachmittag haben wir uns schon fast an den neuen Tagesrhythmus gewöhnt. Am Abend sind wir vom vielen Proben alle müde. Problematisch sind bei den Streichern Finger und Rücken, aber auch bei den Bläsern zehrt das viele Spielen an der Kondition. Trotzdem wird der Abend wieder lang...

Am Mittwochnachmittag haben wir frei, das heisst, wir werden von unserem Leiden verschont. Wie gerufen kommt auch das schöne Wetter, denn bis jetzt ist es immer kalt gewesen und hat gereizt. Viele nützen die Zeit zum Ausruhen, nur einige schliessen sich den «Wanderern» an. Diese aber

lernen unsere vielseitige Umgebung kennen, bestehend aus Bergen, Kühen, Wiesen und Tannen.

Bis Freitag nimmt das Programm den inzwischen schon selbstverständlichen Ablauf. Die Hauptprobe am Nachmittag verläuft gut. Schliesslich haben wir ja auch fleissig geübt! Um acht Uhr gilt es dann ernst. Wir sind alle sehr aufgeregt, vor allem aber die Solisten. Einige von ihnen sind noch sehr junge Talente, die sehr überzeugen. Wir haben ein abwechslungsreiches Programm. Zuerst spielt das Streicherensemble unter der Leitung von Christoph Weibel. Später zeigt das Jugendkammerorchester sein Können. Bei ihm dirigiert mit viel Energie Walter A. Ammann. Ulrich Troesch hat das Vergnügen, ein gut besetztes Bläserorchester zu leiten. Die Zuhörer sind begeistert und verlangen sogar Zugaben. Nach dem Konzert ist die Erleichterung gross. Das Postauto ist auf dem Heimweg überfordert mit über 80 jungen, übermütigen Musikern. Im Hotel erwartet uns ein kaltes Buffet, das unseren Heissunger stillt. Wir stellen uns schon jetzt auf eine lange letzte Nacht ein. Am Samstag beim Morgenessen merkt man gut, dass wenig oder gar nicht geschlafen wurde!

Nun geht es schon ans Packen und Reinigen. Die Woche war für uns alle interessant und lehrreich. Das Motto «Musik verbindet» wurde von vielen ernst genommen... Im Namen aller Musiker sprechen wir der ganzen Leitung ein herzliches Dankeschön für ihre liebe Betreuung aus. Sie waren immer zur Stelle, wenn es irgendwo brannte. Viele sind vom Lager so begeistert, dass schon jetzt feststeht, dass sie im nächsten Jahr wieder dabei sein werden.

Iris, Katrin, Deby

**Cembali, Spinette, Virginal, Klavichorde, Hammerflügel**

Herstellung  
Vertretungen  
Restaurierungen  
Vermietung

**Otto Rindlisbacher**

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240  
Telefon 01/462 49 76

**DOWANI**  
DIE Übungshilfe für klassische Musik

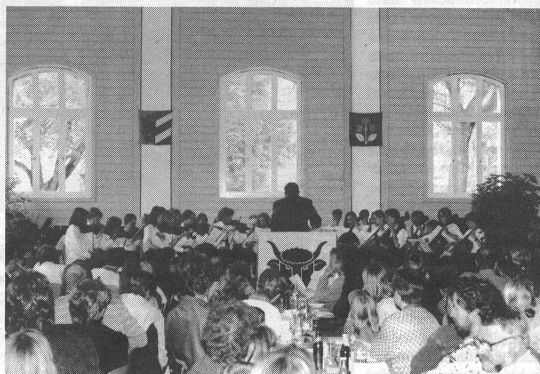
Keine neue Methode oder Schule, sondern eine Übungshilfe für das Üben zu Hause. Dies wurde mir von Herrn D. Domjanic, dem Erfinder dieser Korreptions-CDs, bereits an den Int. Meisterkursen im Fürstentum Liechtenstein nachhaltig versichert.

Und wirklich: schon als ich diese erste CD angehört hatte, war mir klar, dass ich die CD nur als Hilfestellung beim Üben gedacht sind.

Ich begrüsse diese brillante Idee, unsere Musikschüler, aber auch Autodidakten und Musik-Wiedereinsteiger, bei den Übungsstunden zu unterstützen.

o. HProf. Dr. W. Tripp  
Hochschule für Musik, Wien  
ehem. Soloflöist der Wiener  
Philharmoniker

**DOWANI™ für Quer- und Blockflöte**



Ein voller Saal für die Musikschule Uri. Mit einem «Tag der Musik und Begegnung» feierte der Uri das 15jährige Bestehen seiner Musikschule. (Foto: zvg)